

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 18 (1928)

**Heft:** 50

**Rubrik:** ds Chlapperläubli

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

### Weihnachtszauber.

Weihnachtslerchen flimmern schon  
In den Auslagenstern,  
Und um alte Türe 'rum  
Wimmelt's von Gespenstern,  
Denn Gespenster lieben sehr  
Die Dezembernächte:  
Finsternis ist das Milieu  
Für die dunklen Mächte.  
  
Weihnachtsbäume gibt es auch  
Schon in manchen Läden,  
Sind hängt mit Flitterwerk  
Und mit Chokoladen.  
Rund herum viel Spielzeug liegt  
Und die Kinderherzen  
Warten auf den Weihnachtsmann  
Schon mit ganzem Herzen.  
  
Doch auch Fräuleins, blond und braun,  
Nach dem Christkind plangen,  
Ob es wohl ein Bäumchen bringt  
Mit dem „Ring“ behangen?  
Oder ob es gar vielleicht  
Wird Brillanten tragen,  
Oder doch zum mindesten  
Einen — Breitschwarzkringen?  
  
Auch manch alter Junggesell  
Sehnt sich nach dem Baume,  
Kinderzeit erscheint ihm dann  
Wiederum im Traume.  
Braut sich seinen Weihnachtspunsch,  
Denkt an alte Zeiten,  
Und ein blonder Rädchenkopf  
Winkt ihm zu — von weitem.

Oha.

### Weihnachtserinnerungen.

I nes paar Tage isch Weihnacht! Das Fescht, das pünktlich alli Jahr erschont, nie us dr Mode chunt und immer wieder u Gross und Chly is unbeglychlich Zoubet ussebt. Tage vorus scho cha mes gschpüre, daß oppis bünders los isch. Das graue Einerlei vom Alttag vertheilet, syg Gsicht nimmt uss Mal e fründlicheri Myne a. Ueberall geht me Duge i Freud und froher Erwartung schtrahle. Oppis Ghemissvolls lig i de Luft, das mit Worte nid zbeschrybe isch. Weihnacht! Das isch die Zyt, wo ou mir Erwachseni meh als sisch a lisi Chindheitstage müsse dänke, a all das Glück, die unermübliech Freud, die mir denzumal a dr Weihnacht erläbt und gnosse hei.

I hsiene mi no quet, obschon es mängs Jahr hár isch, a die schöne, fröhliche Weihnachtssabe deheim im Elterehus. Wänge Tag zum vorus ha-ni mi scho drus gfreut u das Fescht, ha jede freie Dugeblick benützt um Schadt u und ob die bile i de Schipzüglade usgschlechte Herrlichkeit chönne z'berwundere. Mi isch denn no nid so verrohnt gsi wie's bi dr hältige Jugged im Allgemeine dr Fall isch. Es Druckl Bleifoldate, es Männer, es Bilderbuech, es Babi, chly Schogola oder Läbchueche, we's vil gsi isch e Schlitte, het eim ds Hörsichte us Aerde bedütet. Aber ou d'Gschank für d'Eltere hei e wichtige Rolle gschilt. Jedes Füssi, wo-n-i ha chönne ergatterte, isch zäme gschpart wordt für Papa und Mamma châane mit eme Gschankli z'übertrasche. We ds Gald der-zue nid glänzt het, hy alse die eltere Gschwöschterti, d'Schwöchtere oder dr Brüder, großmütig mit paar Böse bhyglichte. Ei Weihnacht ha-ni übel ou für d'Mamma es Arbeitschöbli us Lindeholz gloublägelet. Die Sach isch e chly chrumm uscho. Troz allem Yer hets mer nid wölle glücke die einzelne Teile miteinand zverbinde. Im letztschte Dugeblick bi-n-i i myr große Not zum Schryner gschprunge. Da het zericht dr Chops gschüttlet und gmeint, da syg allwötg

nüt zmache, i hätti gredet sölle sage. Da ha-ni aja hülle daß mer zlutter Wasser über d'Backe grunne isch. Am Aend isch die Sach dach no quet grate. D'Schwöchterli hei mer druf das Chöbli mit blauer Syde usgschüteret, so daß me die verschiedne Lücke chum meh het chönne erchenne. Das Chöbli hei am Weihnachtsabe e guet Usnachf gsfunde.

Am Weihnachtstag sy mir Gschwöchterti gschöhnlich gah schlüssichuehne, damit By e chly schnäller vorwärts gäng. I dene Jahre hets hilt no Wintere gäh, daß en Art gah het. Höch Schnee us de Schtrahze, längi Hschätzpfe über d'Brünne trüg abe und e Chelti, daß ein d'Nase und d'Dhre fascht abgschre. Da het me no gnüscht was Chriñu heißt, a jedem Morge isch es Pätz gis bei me i d'Schueh cho isch. Aber selig Winter hei quet pocht zum Weihnachtsbaum.

Ja, die Weihnacht! Wie hei mir albe im Nährzimmer planger, bis es syhchter worden isch und ds Glöggli glütet het zum Zeiche, daß mir dö si hnedo zum Weihnachtsbaum. So wunderbar het mir sithör keine meh glänzt und glüctet. Il de die Freud, wo mir, nachdäm das Bied: „Stille Nacht, heilige Nacht“ verklunge isch gäi, üss Gschankli us em Tisch hei dörste gah i Empfang näh. Was für ne Jubel we das, was me sich gnüscht het, ändlich uss eine Wusch vo Papier zum Vorschuh cho isch. Alli Freude, die mir ich als Erwachseni genieße, sy nütz drägge, e schwache Abglanz nume vo däm reine unbeschädigte Glück, daß me als Chind a dr Weihnacht gnosse het. D'schäfste, ds loschbarartsche Gschäf, das üss Große a däm Tag bote wird, tha eim die Freud und Seligkeit nümmer wiederbringe, die me als Chind am Weihnachtsabe antere Schachtele Bleifoldate, amene Babi, Märkibuech oder amene Bouschakte empfunde het.

Aber oppis blybt us Erwachseni doch für alli Zyt: d'Erinnerung! Und glücklich dä, wo a schba im Elterehus verläbt Weihnachte zrück-dänke tha!

Chapay.

### Wo ds Chrammueti ghüratet het.

S'Chrammueti isch alli Samstig zue üs cho mit sine zwe grohe Chörbe. I eim het äs Züpfe u Wegge gha und im andere Süchigkeiten. Mi het ihm us Erbarme mänglich oppes es Züpfl abkaufst, will äs gäng gar grüstli eländ und verhüdet isch derhär cho. Und oppemol het ihm de d'Mueten no chli Gassie g'gäh. De het's de gwöhnlich afah brüchte und mir Meitschi hei emel de di gröshti Freud gha, das Mueti chli nach sun Estand uszfroge. Mi het nämlich gnüscht, daß beidi nid oppes s' Pulver erfunge gha hei, der Ma, e Bedihester, isch salbisch scho lang gstorbe gäi. Und wenn es de bünders e guete Luun gha het, so hets de verzellt, wies gange sig, wo ihns der Bedihester ghüratet heig.

Er sig lang gäng do z'türme und heig de albe gmeint, si zweu gäbe no es Paar. Es heig ne nid begährt bis zu einijs, wones amene Obe bin Bernachte vo der Châserei hei sig, dä groß schwarz Hung vom Hogerbus mit lange Säge us ihns zue cho sig und äs gmeint heig, jeh fräsh ers grad us der Stell ewig. Es heig brület, was usem Hals möge heig, aber s' heig gschine, wie wes niemer ghört. Du plöhlisch süssi e Stei vo der angere Site däm Hung grad a Gring, brezis i däm Mo-mänt, woners heig wölle padet. Er sig erschrode, heig gstuht u glei du e dline Purzsch mit erhobenem Städe. Du heig är der Schwanz izoge u sig gange. Aber vor ihm sig du richig Chrigeli, der Bedihester, gstande: „Gelli, wenig jeh nid gli wär, hät er di uberrönt und chönntisch jeh luege, wied hei chämisch.“

Es heig no gschlotteret a allne Glieder und der Bedihester heigs müeze am Arm ha, sūch hätt es emu nid chönne laufe. Du säg er du: „Jeg gsch doch i, daß mir zweu zäme es Paar gäbti?“ — „Hei jo, mira“, heig es d'schlechlich gseit. Gli druf heig es mit ihm zum Ziviler müeze und dä heig se gar dünnnerisch usgsröglet. Alls heig er wölle wüsse, wenn as äs gebore sig, wones sig i d'Schuel gange, wo der Vater deheimer sig und wo d'Mueten und wie alt daß es sig. Das heigs ihm emu du nid alls chönne sage und Chrigeli heig au nid als gwäzt. Item, zletscht heig er le doch du lo goh und heig ne gseit, sie müehi de am Fritig no i d'Chile und söle d's Sunntigchle alegge. Am Fritig druf heig ihm der Chrigu us der Pfarrhuusstäge gwartet. Es heig früsche Schnee gha und es heig Chrigeli gsfcore, vo wäge, er heig fei ganze Chüte gha und sig du nüme im Uebenemli cho. Si sage emu du ine zu däm Pfarrer, wos gar dünnersch schön gha heig i studierstube inn. E ganzi Wang voll Bücher und de no es Ruehbett und dert druff heig sie zweu du dörfe absige. Du heig se dä Pfarrer zersch lang gschauet und sig es par Mol in der Stube us und ab glause und du säg er untereinrich zunne: „Jo, jo, liebi Lüttli, es git mänglich en Ch“, s' wär besser, es wär en N' X (Xix).“ Mir hei nüd gwüsst, was er dermit meint, der Chrigu het mer es Stüpfli g'gäh und het em Pfarrer fründlig zuegniet.

Druf het is dä Pfarrer no allerlei gseit vo Huuse und rächt tue und Ching i der Orniha, i weiß lang nümm alls und het is ändlige, lo goh.

Däwäg si mir zäme cho, aber i ha no mänglich dä tünners Hung verwünscht, wo denn d'schuld isch gsi, daß i der Chrigeli gnoh ha. Plaudertanteli.

### Bärner Pintekehr.

(Im neuen „Steinhölzli“)

Mitts in der Stube sieht man breit Den Kachelofen thronen,  
Und dentl mit dem Propheten sich:  
„Hier lädt sich's herlich wohnen!“  
Getäfer, braun und heimelig  
Die Bilder an den Wänden,  
Man fühlt's am ganzen Exterieur,  
Dass man in guten Händen.

Die Mezzergäbler kennen auch

Ansonst was plächtig mundet,

Die Tropfen alle, so man trinkt,

Dass Leib und Seel' gefundet.

Gleich, ob mit Hopfen sie gebräut,

Gambrinustränklein geben,

Ob sie die Sonne hat gefocht

Auf Bergsegen aus den Neben.

Das Schützenstübchen obenan,

Ein lauschig, warmes Eckchen,

Ist sicher in der Mezzergäb'

Das heimeligste Flecken.

Und in der Fischertube d'rav,

Mit Hechten und Forellen,

Träumt sich's beim Flaschenweine sein

Von Bergseen und von Quellen.

Lief unterhalb der Erde liegt

In Sandstein eingebettet,

So manches Fäßlein, dessen Saft

Vor aller Trübsal rettet.

Doch auch die Wirtin soll hier nicht

Ihr Vorbeerkränzlein missen,

Vierwei zum guten Trunk gehört

Ein guter — Leckerbissen.

Främlingen.